

Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich feiert 40 Jahre Anerkennung

Mit einem Festakt und unter Teilnahme hochrangiger Vertreter von Staat, Religionsgemeinschaften und Gesellschaft hat die Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGÖ) am 17. November in Wien den 40. Jahrestag ihrer Gründung als Körperschaft öffentlichen Rechts gefeiert. Sie ist verantwortlich und Vertretung für die ca. 700.000 Muslime in Österreich.



An dem Festakt im Wiener Rathaus nahmen u.a. Bundespräsident Alexander Van der Bellen, Bürgermeister Michael Ludwig und zahlreiche Vertreter aus den Religionsgemeinschaften teil. Die Katholische Kirche wurde vertreten durch den Wiener Weihbischof Franz Scharl, Bischofsvikar Dariusz Schutzki sowie Bischofskonferenz-Generalsekretär Peter Schipka.

Bundespräsident Van der Bellen erinnerte in seiner Ansprache an das eigentliche Datum, das Jahr 1912, auf dem das positive Verhältnis zwischen Staat und Muslimen in Österreich basiere: Es war dies das Datum der Verabschiedung des Islamgesetzes, durch welches der Islam in der Donaumonarchie anerkannt wurde und wodurch Österreich eine Pionierrolle im Umgang mit dem Islam eingenommen habe. 107 Jahre später sei es nun „an der Zeit, Muslime und Musliminnen nicht als das ewig Fremde in Österreich anzusehen“, appellierte der Bundespräsident.

Heute gelte es schließlich zu erkennen, dass eine Verfassung und ein liberaler Rechtsstaat allein nicht ausreiche, um das Zusammenleben positiv zu

gestalten: Den Religionen komme als „wichtige Stimme in der Gesellschaft“ eine wichtige Funktion zu. „Nur zusammen sind wir eine Gesellschaft“, so Van der Bellen. Er selber habe den Eindruck, dass der Dialog der Religionen mit dem Staat sowie untereinander in Österreich gut funktioniere: So erinnerte der Bundespräsident etwa an beeindruckende Zeichen der Solidarität, als nach gezielten Beschädigungen von Bildern an der Wiener Ringstraße, die als Teile einer Ausstellung an die Opfer der NS-Gräueltaten erinnern sollten, eine spontane Mahnwache gemeinsam von Muslimen, Juden und Christen abgehalten wurde.

Vural: „Islam mit österreichischem Gesicht“

Der Präsident der IGGÖ, Ümit Vural, betonte, dass der Islam heute eine in Österreich heimische Religion sei. Die gesetzliche Anerkennung der IGGÖ vor 40 Jahren sei ein „ganz besonderes Privileg, das sich viele Musliminnen und Muslime im europäischen Ausland sehnsüchtig wünschen“ und eine „Qualitätsidee altösterreichischer Prägung“, unterstrich Vural. Heute gelte es, manche in den letzten Jahren aufgerissene Gräben wieder zuzuschütten, denn: Es gibt auch Diskriminierung von Muslimen und einen „antiislamischen Rassismus“ in der Gesellschaft: „Ich bin angetreten vor einem Jahr, um den Islam in Österreich ein europäisches, österreichisches und wienerisches Gesicht zu geben“ und um so das vorherrschende Zerrbild von Muslimen zu korrigieren, strich Vural heraus.



*Bundespräsident Van der Bellen, Präsident Ümit Vural
und Bürgermeister Michael Ludwig (v. li. n. re.)*

Freiheit, Demokratie, Religionsfreiheit und Selbstbestimmung (eben auch die Wahl der Kleidung und Kopfbedeckung) seien Werte, die die Muslime leben und stärken wollten.

Der **Wiener Bürgermeister Michael Ludwig** erinnerte in seiner Ansprache daran, dass **vor 40 Jahren** nicht nur die IGGÖ anerkannt wurde, sondern auch die **erste Moschee in Wien** auf der Donauinsel „mit Minarett“ errichtet wurde.

Sorge und Ängste löse heute in der Bevölkerung nicht die Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich aus, sondern Konflikte im Ausland, so Ludwig. Leider versuchten jedoch Kräfte in Österreich, die Vorurteile gegenüber Muslime zu schüren. „Ich werde allen Versuchen von Rassismus und Islamfeindlichkeit in Wien eine Absage erteilen“, unterstrich Ludwig. Er verweist auf verschiedene interreligiöse Projekte, besonders auf zwei Projekte: „Ein Workshop, wo Vertreter unter-



schiedlicher Religionsgemeinschaften zusammenwirken um an den Schulen Aufklärungsarbeit zu leisten, wo ein Imam gemeinsam mit einem Rabbiner in den Schulklassen unterwegs ist und Schüler/innen informiert über die Friedensbotschaft der Religionsgemeinschaften und dazu beitragen, dass nicht die eine Gruppe gegen die andere ausgespielt wird. Als ein weiteres „Vorzeigeprojekt“ für gelingende Kooperation und Zusammenleben bezeichnete Ludwig den geplanten „Campus der Religion“ in der Seestadt Aspern, an dem sich auch die IGGÖ beteiligt. In der Bundeshauptstadt leben rund 300.000 der insgesamt rund 700.000 Muslime in Österreich.



Die Feier begann zunächst mit einer Koranrezitation und der Präsentation eines Imagefilmes. Darin wird IGGÖ-Präsident Vural mit den Worten zitiert: „Einheit in Vielfalt. Stärke im Zusammenhalt. Der österreichische Weg zu einer europäischen muslimischen Identität“.

In einem Interview mit der *Presse* hatte Vural unterstrichen, dass er den Islam stärker als Teil Österreichs positionieren wolle und dazu auch Imame als Vermittler eigens ausbilden sowie repräsentative Moscheen in allen Bundesländern errichten wolle. „Ich möchte die nächsten 40 Jahre mit dem Slogan ‚Einheit in Vielfalt, Stärke im Zusammenhalt‘ starten“, so Vural. „Ich möchte vorlegen, dass es kein Widerspruch ist, zu sagen: Ich bin Österreicher und ich bin Muslim.“

Weitere Teilnehmer der Feier waren u.a. der Vorsitzende des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich (ÖRKÖ), Thomas Hennefeld, Militärerzdekan Harald Tripp, der evangelische Bischof Michael Chalupka, der Wiener evangelische Superintendent Matthias Geist, der altkatholische Bischof Heinz Lederleitner, Gemeindefürsprecher Schlomo Hofmeister, der griechisch-orthodoxe Militärseelsorger Alexander Lapin, der Präsident der buddhistischen Religionsgesellschaft, Gerhard Weißgrab, sowie Außen- und zuständiger Kultusminister Alexander Schallenberg und Kultusamtsleiter Florian Welzig.

Gerda Willam
Wien, 17.11.2019 (KAP) und Eigenmaterial

Ansprachen im Original sind auf der Homepage der IGGÖ (<http://www.derislam.at>) unter News Medien – Nachrichten Dienstag, 19. November 2019: 40 Jahre IGGÖ abrufbar.